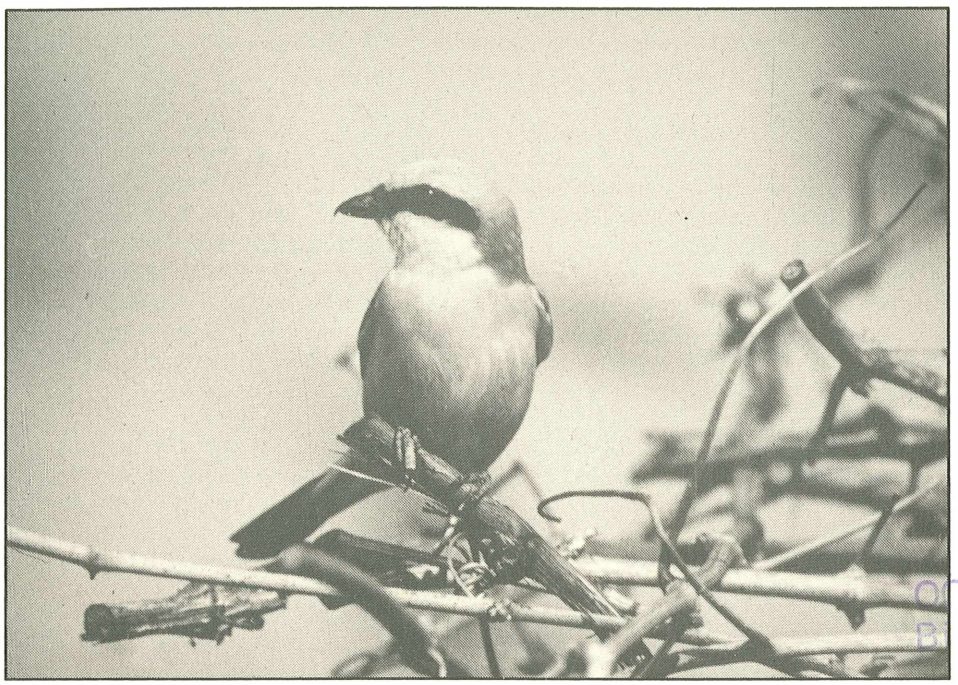
VOGELKUNDLICHE NACHRICHTEN AUS OSTÖSTERREICH

4. Jahrgang Heft 4/1993

Zur aktuellen Situation ausgewählter Kulturlandvögel im Neusiedlersee-Gebiet

von Michael Dvorak & Thomas Zuna-Kratky



Der Neuntöter, ein häufiger Brutvogel der Kulturlandschaft im Seewinkel (Foto: P. Buchner).

Einleitung

Das Neusiedlersee-Gebiet im Nordburgenland ist zusammen mit dem Rheindelta in Vorarlberg die ornithologisch bekannteste und vielfältigste Landschaft Österreichs und damit seit Jahrzehnten ein bevorzugtes Ziel zahlreicher in- und ausländischer VogelkundlerInnen. Zu den allseits bekannten „Spezialitäten" dieses Gebietes zählen etwa die koloniebrütenden Stelzvogelarten (Silberreiher, Löffler), die zahlreichen durchziehenden und brütenden Limikolen-, Möwen- und Seeschwalbenarten, die Wasservogelfauna mit den in großer Zahl durchziehenden Enten und Gänsen sowie die andernorts kaum oder nur schwer zu beobachtenden Schilfvogelarten. Weniger bekannt ist allerdings, daß das Neusiedlersee-Gebiet auch eines der letzten Refugien für eine größere Zahl an in offenen, reichhaltig strukturierten Kulturlandschaften brütenden Vogelarten ist. Im Gegensatz zu den oben erwähnten Artengruppen wurden diese „Kulturlandvögel" in der faunistischen und ökologischen Forschung bisher sträflich vernachlässigt. Erste Zusammenstellungen und Bestandsaufnahmen ausgewählter gefährdeter Arten versuchten Müller (1985) und Dvorak (1988a, b), die Vogelwelt der Weingärten untersuchten Dvorak et al. (1992). Die vorliegende Arbeit soll nun eine

Liebe Leser!
Mit diesem letzten Heft des 4. Jahrganges kommt es zu einer deutlichen Ausweitung des Berichtsgebietes – als viertes Bundesland wird nun auch die Steiermark mit Beobachtungsmeldungen und Artikeln präsent sein. Zusätzlich zu den bisherigen Lesern erhalten jetzt auch alle Mitglieder aus der Steiermark die „Nachrichten". Als zusätzliches Redaktionsmitglied ist Peter Sackl für die Steiermark verantwortlich, alle Artikel und Beobachtungen, die die Steiermark betreffen, gehen an ihn. Die Redaktion.

aktuelle Übersicht über die Verbreitung und den Bestand einiger ausgewählter Arten dieser Gruppe bringen.

Die Artenauswahl erfolgte unter mehreren Gesichtspunkten: 8 der 9 behandelten Arten (mit Ausnahme des Neuntöters) finden sich in der Roten Liste gefährdeter Brutvögel Österreichs (Bauer 1989). Für 5 Arten, die bereits in Dvorak (1988a) behandelt wurden (Schafstelze, Schwarzkehlchen, Schwarzstirnwürger, Grauammer und Ortolan) liegen aus den letzten 2 – 5 Jahren zahlreiche aktuelle Einzelbeobachtungen sowie die Ergebnisse gezielter Bestandserfassungen vor, sodaß eine Zusammenstellung dieser Daten und ein Vergleich mit den Ergebnissen der früheren Arbeit sinnvoll erschienen. Die Auswahl der restlichen Arten folgt eher dem speziellen Interesse der Verfasser: Für Blutspecht, Haubenlerche und Brachpieper existierten bisher keine Übersichten zu Bestand und Verbreitung, der Neuntöter wurde bislang nur von Müller (1985) bearbeitet. Die behandelten Arten besiedeln recht unterschiedliche Lebensräume: Sandige, schottrige und schütter bewachsene freie Flächen (Haubenlerche, Brachpieper), buschbestandene Trocken- und Magerrasen, Ruderalflächen im Agrarland (Schwarzkehlchen, Neuntöter), baumbestandenes Kulturland (Blutspecht, Schwarzstirnwürger, Ortolan) sowie offene Wiesen- und Weideflächen und Ackerbaugebiete (Schafstelze, Grauammer).

Untersuchungsgebiet, Material und Methode

Die naturräumliche Gliederung, Lebensräume und menschliche Nutzung des Neusiedlersee-Gebietes wurde bereits in zahlreichen Publikationen beschrieben und soll hier deshalb ausgespart bleiben. Das Untersuchungsgebiet umfaßte für Blutspecht, Schafstelze, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Schwarzstirnwürger und Grauammer den Seewinkel südlich der Straße Podersdorf – Frauenkirchen und westlich der Straße Frauenkirchen – Wallern – Pamhagen – Staatsgrenze mit einer Fläche von 176 km^2. Die peripheren Teile im Norden und Osten dieses Gebietes wurden allerdings nicht oder kaum bearbeitet. Für Haubenlerche, Brachpieper und Ortolan wurden Daten aus dem gesamten Neusiedlersee-Gebiet verarbeitet, inklusive der Parndorfer Platte.

Die einzelnen Artbearbeitungen folgen grob einem einheitlichen Schema: Zuerst wird anhand der vorliegenden Literatur und unpublizierter Archivdaten ein sehr unterschiedlich langer historischer Überblick gegeben, dann folgt die Zusammenstellung und Diskussion der aktuellen Beobachtungen und zuletzt finden sich (soweit möglich) Hinweise zu Bestandsentwicklung, Lebensraum und Gefährdung.

Zur Bestandserfassung der Schafstelze wurden von den Verfassern in allen wichtigen Vorkommen spezielle Begehungen von Mitte Mai bis Mitte Juni 1992 und 1993 durchgeführt, dabei wurden hauptsächlich warnende Paare und singende Männchen gezählt. Da zumeist nur die Ergebnisse von Einzelbegehungen vorliegen, wurde sicherlich nur ein Mindestbestand erfaßt. Schwarzkehlchen, Neuntöter und Grauammer wurden 1992 und 1993 im Rahmen verschiedener Bestandserhebungsprojekte miterfaßt, einzelne Exkursionen dienten aber ausschlielich der Erhebung dieser Arten. In die Karten gingen alle Beobachtungen von Einzelvögeln und Paaren in geeigneten Bruthabitaten ein. Die Verbreitungskarte des Blutspechtes basiert ausschließlich auf Zufallsbeobachtungen im Rahmen der obengenannten Vorhaben und ist daher sicherlich nicht vollständig. Für den Ortolan wurden durch E. Nemeth und M. Dvorak in den Jahren 1989 bis 1993 alljährlich mehrere Zählungen der singenden Männchen, zum Teil unter Einsatz einer Klangattrappe, durchgeführt; ergänzt wurden diese Erhebungen durch Einzeldaten weiterer BeobachterInnen. Für Haubenlerche, Brachpieper (1981 – 1993) und Schwarzstirnwürger (1990 – 1993) wurden vorwiegend Angaben aus den Archiven der Biologischen Station Illmitz sowie der ÖGV ausgewertet; für diese Arten wurden keine gezielten Bestandserfassungen durchgeführt.

Die Verbreitungskarten für Blutspecht, Schafstelze, Schwarzkehlchen, Neuntöter und Grauammer basieren vorwiegend auf den Beobachtungen der Verfasser. Ergänzende Einzeldaten stellten L. Döll, E. Lederer und B. Braun zur Verfügung. Für die Schwarzstirnwürgerkarte wurden hingegen Einzelbeobachtungen zahlreicher BeobachterInnen verarbeitet: R. Apel, P. Becker, R. Berger, G. Bieringer, B. Braun, F. Buchkremer, S. Büttner, M. Craig, M. Dvorak, U. Eidam, D. Franz, A. Gamauf, A. Grüll, G. Juen, E. Karner, J. Laber, N. Model, E. Nemeth, K. Kirchberger, R. Kroiss, M. Parrag, A. Ranner, N. Sauberer, R. Steiner, T. Stahel, G. Steppan, D. Strauß, T. Zuna-Kratky.

Blutspecht *(Picoides syriacus)*

Am 1. April 1951 gelang bei Neusiedl der Erstnachweis des Blutspechtes für Österreich, und es zeigte sich schon in den Folgemonaten, daß die Art im Neusiedlersee-Gebiet bereits weit verbreitet war (Bauer 1952). Schon wenige Jahre danach stimmt die grobe Verbreitung des Blutspechts im

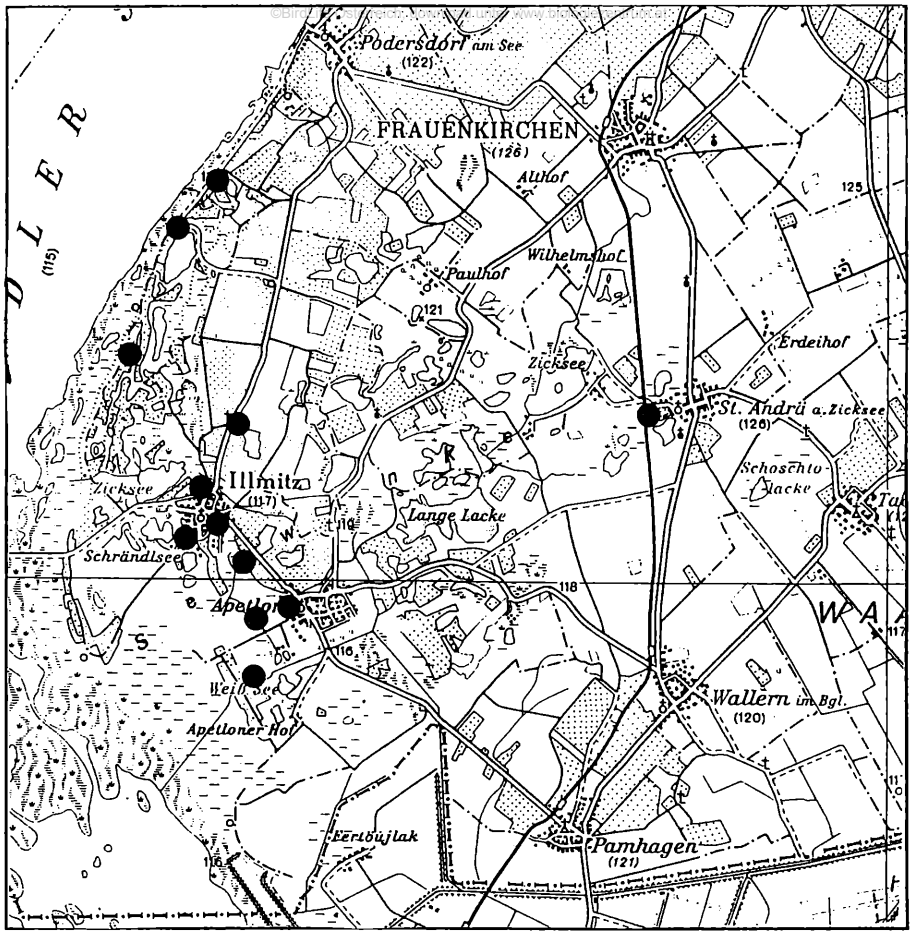


Abbildung 1: Blutspecht-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993.

Seewinkel weitgehend mit den heutigen Verhältnissen überein, es gibt seither keine eindeutigen Hinweise auf eine weitere Bestandszunahme und Ausbreitung im Gebiet.

Abb. 1 zeigt die Verteilung der in den Jahren 1992/93 erfaßten Blutspecht-Reviere. Die sehr enge Bindung an die Siedlungen ist deutlich zu erkennen: Die meisten Reviere liegen im mit (Obst)Gärten durchsetzten Randbereich der Dörfer, zusätzlich sind einige Wäldchen im Nahbereich von Illmitz und Apetlon (Feldseewäldchen, Apetloner Wäldchen, Rohrung, Sandgrube nördlich Illmitz) besiedelt. Einen altbekannten Brutplatz stellt die Hölle südlich von Podersdorf mit in die Weingärten eingestreuten Wirtshausgärten, dem Höllewäldchen und dem südlich anschließenden Illmitzer Gemeindewäldchen dar.

Der hohe Anteil an Früchten in der Ernährung des Blutspechts macht es verständlich, daß er die Nähe menschlicher Siedlungen sucht, denn nur hier finden sich ausreichende Dichten an Obstbäumen, wobei die Kirsche (besonders zur Jungenaufzucht) eine größere Rolle spielt (vgl. Glutz & Bauer 1980). Im Gegensatz zu den traditionellen Weinbaugebieten am Nord- und Westufer des Neusiedlersees fehlt der Blutspecht in den vergleichsweise jungen Rebkulturen des Seewinkels, was wohl mit der geringen Dichte an, für die Art nutzbaren, Obstbäumen zusammenhängt.

Der Bestand im Seewinkel beträgt derzeit etwa 15 – 18 Brutpaare, was einer großflächigen Dichte von 0,09 Brutpaaren/km^2 entspricht. Damit ist der Blutspecht großflächig deutlich spärlicher vertreten als etwa im zentralen Weinviertel (0,14 Brutpaare/km^2 bei Gartenbrunn) oder an der Thermenlinie von Wien bis Baden mit 0,3 Brutpaaren/km^2 (T. Zuna-Kratky unpubl.), wo er bereits den Westrand seines Areals erreicht. Die lokale Konzentration im Raum Illmitz ist jedoch vergleichsweise dicht (Abb. 1).

Während Bauer (1952) den Buntspecht noch als sehr seltenen Brutvogel des Seewinkels beschreibt, ist diese Art heute interessanterweise kaum seltener als der Blutspecht geworden und kommt überdies in meist sehr engem Kontakt zu diesem vor. Genauere Angaben über eine zwischenartliche Konkurrenz fehlen jedoch vorerst leider ebenso wie Beobachtungen von Mischpaaren oder Hybriden, wie sie aus anderen Teilen des Verbreitungsgebietes bekannt sind.

©Ornithologische Gesellschaft in Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Haubenlerche *(Galerida cristata)*

Nach dem durch extrem kalte Winter bedingten Tiefstand im Jahr 1940 hatte sich die Haubenlerche bis Anfang der 50er Jahre wieder gänzlich erholt und galt als häufiger und verbreiteter Brutvogel der Seewinkeldörfer, der stellenweise auch in der extensiven Acker- und Hutweidenlandschaft und lokal sogar in Weingärten vorkam (Bauer et al. 1955). Während die spärlichen Daten aus den 60er und 70er Jahren noch einen weiterhin starken Bestand vermitteln, kam es im Lauf der 80er Jahre schließlich zu einem raschen Bestandeszusammenbruch. Während im Zeitraum 1981 – 1985 die Haubenlerche noch aus 12 Siedlungen des Neusiedlersee-Gebietes bekannt war (Archiv ÖGV), können die aktuell besetzten Brutplätze bereits an einer Hand abgezählt werden: In den Jahren 1990 – 1993 wurde je ein Revier bzw. Brutpaar in Neusiedl/See, Tadten, Andau, Frauenkirchen und Pamhagen festgestellt (Köhler, Modl, T. Rödl, H. Szinovatz, H. Wurm). Drei weitere Paare wurden 1988 auf der angrenzenden Parndorfer Platte in zwei Schottergruben bei Mönchhof entdeckt (Dvorak & Berg 1991), dieses Vorkommen konnte 1991 in selber Stärke bestätigt werden (H. Wurm unpubl.). In den Dörfern besiedelt die Haubenlerche ausgedehntere Bahnhofsgelände (Neusiedl, Frauenkirchen) sowie Ruderalflächen (z. T. Baulücken) an den Ortsrändern (Andau, Tadten, Pamhagen).

Da diese Lebensräume vergleichsweise selten von Ornithologen aufgesucht werden, besteht Hoffnung, daß sich in einigen Ortschaften noch unentdeckte Einzelpaare aufhalten. Trotzdem muß die Haubenlerche im Neusiedlersee-Gebiet bereits als hochgradig gefährdet eingestuft werden, ihr entgültiges Verschwinden in den nächsten Jahren erscheint keinesfalls mehr unwahrscheinlich. Das der Rückgang allein durch die radikale Veränderung der dörflichen Strukturen der Ortschaften auf österreichischem Gebiet in den letzten Jahrzehnten mit dem Verlust unproduktiver Freiflächen verursacht wurde, belegen eindrucksvoll die noch immer starken Haubenlerchen-Bestände auf ungarischer Seite des Neusiedlersee-Beckens.

Brachpieper *(Anthus campestris)*

Angaben zur früheren Verbreitung der Art im Neusiedlersee-Gebiet sind rar. Anfang der 40er Jahre brütete der Brachpieper offensichtlich nur in wenigen Paaren in den Steppengebieten am Ostufer des Neusiedlersees; darüberhinaus waren aus dem übrigen Seegebiet nur Einzelbeobachtungen von der Parndorfer Heide sowie bei St. Andrä im Seewinkel bekannt (Zimmermann 1943). Demgegenüber führen Bauer et al. (1955) 10 Jahre später die Art für das Neusiedlersee-Gebiet als „verbreiteten, wenn auch spärlichen Brutvogel". Im Mai 1951 wurden beispielsweise am Seedamm (am Ostufer des Neusiedlersees) 6 – 7 Paare auf einer Strecke von 10 km gezählt, weitere Brutzeitbeobachtungen gelangen in 7 Gebieten des West- und Nordwestufers, des Seewinkels und am Südrand der Parndorfer Platte (Bauer et al. 1955). Für die Parndorfer Platte nennt Bauer (1955) den Brachpieper einen „nicht seltenen Brutvogel am Rand der Parndorfer Platte, vereinzelt auch in der Mitte der Heide....". Der Gesamtbestand für die Mitte der 50er Jahre wurde auf 30 – 50 Brutpaare geschätzt (Glutz & Bauer 1985).

Sehr spärlich werden die Brutzeitmeldungen in den Jahren 1966 – 1979: Singende Männchen oder sich in geeigneten Bruthabitaten aufhaltende Vögel wurden vorwiegend am Südrand der Parndorfer Platte bei Neusiedl und Mönchhof festgestellt (E. Duda, J. Fruhmann, G. Hoyer, P. Prokop, J. Reid, F. Samwald Archiv ÖGV), seltener gelangen Brutzeitbeobachtungen auch am Westufer des Sees bei Jois, Breitenbrunn und St. Margarethen (P. Prokop, F. Samwald, H. Winkler Archiv ÖGV) und im Seewinkel im Bereich der Langen Lacke, an der Oberen Halbjochlacke sowie am Seedamm zwischen Albersee und Unterstinker (G. Hoyer, P. Prokop, R. Triebl Archiv ÖGV). Mit einiger Sicherheit war die Art daher in den 70er Jahren nur mehr ein sehr seltener, in einzelnen Paaren vorkommender Brutvogel. Ab 1980 zählen Beobachtungen brutverdächtiger Brachpieper zu den größten Seltenheiten: Am 26.5.1980 wurde ein singendes Männchen in einer Sandgrube beim Kleylehof südlich von Nickelsdorf festgestellt (A. Remeens Archiv ÖGV), 1982 wurden Brachpieper im Hansag südlich von Tadten am 2. und 3.5. beobachtet (H.-M. Berg, E. Duda), 1984 je 1 Ex. am 27.6. und 7.5. auf den Zitzmannsdorfer Wiesen (N. Titz), am 19.5.1985 hielt sich 1 Exemplar an der Oberen Halbjochlacke im Seewinkel auf (H.-M. Berg), am 15.5.1987 wurde 1 Vogel an der Ochsenbrunnlacke festgestellt und am 25.5.1989 1 weiterer auf einem Trockenrasen beim Feriendorf Pannonia (L. Döll). Auf der Parndorfer Platte gelangen lediglich 1985 Beobachtungen in einer Sandgrube beim Friedrichshof (K. Bauer) sowie im Teichtal nördlich von Neusiedl (P. Prokop, K. Bauer).

Angesichts dieser wenigen Beobachtungen war es daher Mitte der 80er Jahre mehr als unsicher, ob der Brachpieper noch zu den regelmäßigen Brutvögeln des Neusiedlerseegebietes zählt. 1988 wurden deshalb im Rahmen einer großflächigen Kartierung gefährdeter Brutvogelarten (M. Dvorak & H.-M. Berg unpubl.) auch alle geeignet erscheinenden Brutbiotope auf der Parndorfer Platte, im

©BirdLife Österreich; download unter www.biologiezentrum.at

Seewinkel und am Westufer des Sees speziell auf das Vorkommen der Art hin (zum Teil unter Einsatz von Klangattrappen) kontrolliert. Das Ergebnis fiel eher mager aus: In einer Schottergrube östlich des Friedrichshofes (Parndorfer Platte) reagierte 1 Exemplar am 23.5. auf eine Klangattrappe und näherte sich bis auf wenige Meter (H.-M. Berg), zusätzlich konnte am bereits bekannten Brutplatz im Teichtal nördlich von Neusiedl 1 Vogel am 4.5. und 1 Paar am 5.6. beobachtet werden (H.-M. Berg & M. Dvorak). Alle weiteren Kontrollen in den Trockenrasengebieten am Westufer und in den Sand- und Schottergruben des übrigen Gebietes verliefen erfolglos. Der Brutplatz im Teichtal wurde schließlich zuletzt 1989 (1 singendes Männchen am 22.6., A. Ranner) und 1990 (1 singendes Männchen am 15.5., A. Grüll) bestätigt, seither fehlt jedoch jeglicher Nachweis.

Ein derzeit noch bestehendes Vorkommen im Seewinkel scheint angesichts der hohen Beobachterdichte und dem Fehlen konkreter Bruthinweise seit nunmehr 16 Jahren höchst unwahrscheinlich, desgleichen ist die Art (mangels geeigneter Bruthabitate) auch aus den früheren Brutgebieten am Westufer des Sees mit ziemlicher Sicherheit verschwunden. Damit verbleiben nur die zahlreichen Sand- und Schottergruben des Gebietes, hier konnten jedoch H. Wurm & E. Patak (unpubl.) im Rahmen flächendeckender Erhebungen in den Jahren 1991 und 1992 keinerlei Hinweise auf ein Brutvorkommen des Brachpiepers finden. Im weiteren Umkreis des Seegebietes wurde am 13.5.1990 im Bereich der Siegendorfer Heide 1 singendes Männchen sowie ein weiterer Vogel beobachtet (J. Frühauf), eine neuerliche Kontrolle dieses Gebietes wäre daher dringend erforderlich.

Brachpieper besiedeln offene Landschaften mit einem hohen Anteil an vegetationsfreien Stellen und lückiger Vegetation. Im Seewinkel beobachtete Zimmermann (1943) den Brachpieper in der sandigen, schütter bewachsenen „Trockensteppe" am Ostufer des Neusiedlersees, fügt aber hinzu, daß durch die „jüngst entstandenen Weingärten" eine starke Einengung des Brutgebiets erfolgt sein dürfte. Der Brachpieper ist (wie der auf ganz ähnliche Biotope angewiesene Triel) aus diesen vorwiegend als Hutweiden genutzten „Steppengebieten" des Seewinkels im Verlauf der 60er und spätestens in den 70er Jahren verschwunden; als Ursachen kommen einerseits die weitgehende Einstellung des Viehtriebs und andererseits die (damals) explosionsartige Vergrößerung der Weinanbaufläche in Frage. Die Daten der letzten 20 Jahre stammen fast ausschlielich aus Sekundärbiotopen, vor allem aus sandigen, nur sehr schütter bewachsenen Schottergruben. Obwohl

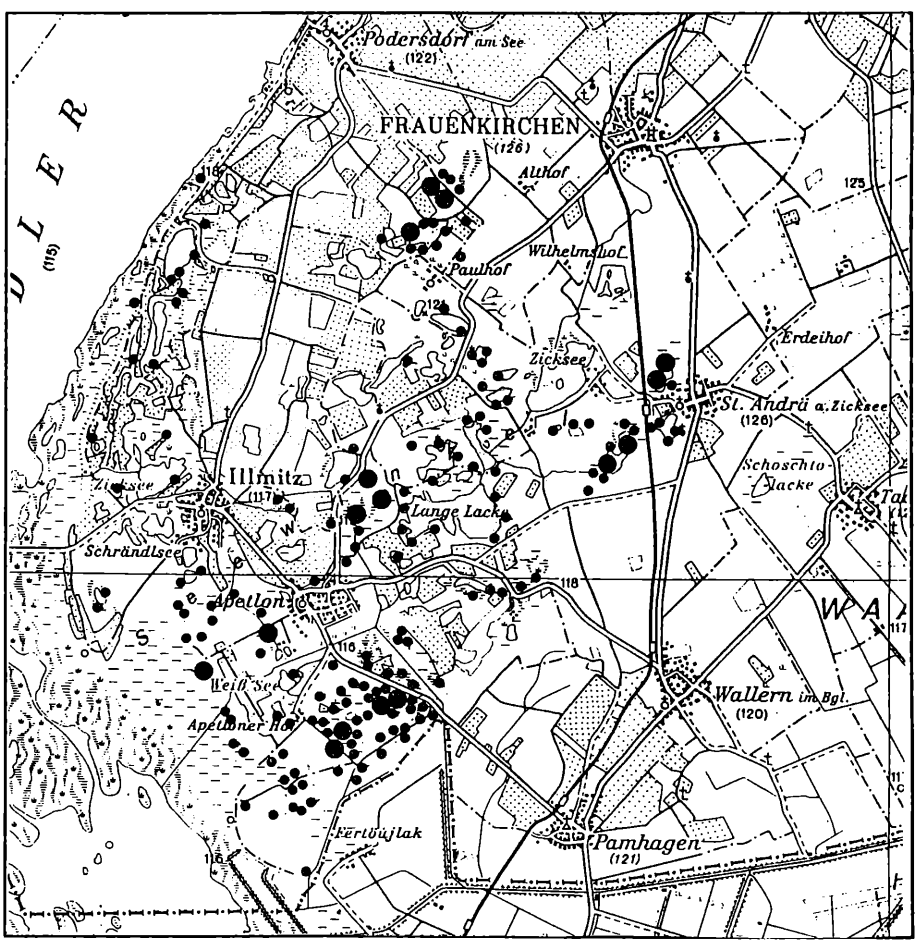


Abbildung 2: Schafstelzen-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993.

Brutzeitbeobachtungen seit 3 Jahren fehlen und damit befürchtet werden muß, daß der Brachpieper als regelmäßiger Brutvogel des Neusiedlerseegebiets verschwunden ist, sollten geeignete (noch im Abbau befindliche) Materialentnahmestellen auch weiterhin auf Vorkommen der Art kontrolliert werden.

Schafstelze *(Motacilla flava)*

In den 40er und 50er Jahren wurde die Schafstelze im Neusiedlersee-Gebiet als „häufiger" (Zimmermann 1943) oder „sehr häufiger" Brutvogel (Bauer et al. 1955) bezeichnet, jedenfalls war sie so zahlreich und verbreitet, daß eine Aufstellung der einzelnen Brutgebiete damals nicht nötig erschien. Weiterführende Hinweise zu Bestand und Verbreitung der Art in den darauffolgenden 30 Jahren finden sich weder in der Literatur noch lassen sie sich aus den vorliegenden unpublizierten Einzeldaten ableiten. Einen ersten Versuch einer Bestandsaufnahme unternahm Müller (1985), sie konnte jedoch nur einen Bruchteil des tatsächlichen Bestandes erfassen. Eine Zusammenfassung der in den Jahren 1983 – 1987 an der Biologischen Station Illmitz gesammelten Daten ergab hingegen, daß die Art in ihrer Verbreitung nur noch auf einige wenige Schwerpunktgebiete beschränkt ist, der Gesamtbestand wurde auf 150 – 200 Brutpaare geschätzt (Dvorak 1988a).

1992/93 konnte eine fast vollständige Erhebung des Schafstelzen-Brutbestandes durchgeführt werden, wobei in jedem der wichtigen Siedlungsgebiete zumindest in einem Jahr eine vollständige Zählung gelang. Zur besseren Übersicht wurde der Seewinkel für die Auswertung in 24 Zählgebiete unterteilt (Tab. 1), singende Männchen und warnende Paare werden in der Folge der Einfachheit halber als Paare oder Brutpaare bezeichnet. Die Ergebnisse beider Jahre finden sich, auf die einzelnen Gebiete aufgeschlüsselt, in Tab. 1 und Abb. 2.

Das Verbreitungsbild entspricht im wesentlichen dem um die Mitte der 80er Jahre (siehe Karte in Dvorak 1988a). Die Schwerpunkte liegen einerseits in den großen Wiesengebieten von Arbestau und Xixsee, andererseits bestehen kleinräumige Konzentrationen an Hulden-, Gansel-, Birnbaum- und Grundlacke. Zusammengenommen beherbergen diese Gebiete knapp 50 % des Gesamtbestandes im Seewinkel. Dünner besiedelt sind die Hutweideflächen um die Wörthenlacken, die Wiesenreste südlich von Apetlon und Illmitz sowie das Neudegg. Überraschend ist das weitgehende Fehlen der Art in den Mähwiesen des Herrenseegebietes. Nur vereinzelt brüten Schafstelzen an den Lacken des zentralen Seewinkels sowie am Ostufer.

Die Schafstelze besiedelt im Seewinkel fast ausschließlich höherwüchsige Feuchtwiesengebiete. Sind solche nur kleinräumig vorhanden, wie z. B. an Birnbaum- und Huldenlacke, werden vorwiegend die angrenzenden Felder zur Nahrungssuche genutzt, die Neststandorte liegen jedoch auch bei diesen Vorkommen in den Wiesen am Rand der Lacken. Eine Ausnahme bilden nur die ca. 5 – 10 Brutpaare zwischen Arbestau und Neudegg, hier liegen die Reviere fast ausschließlich in Ackerflä-

Gebiet	1992	1993
Ostufer	11*	5
Herrensee	2**	2**
Illmitz – Apetlon	15*	16*
Neudegg	5*	12*
Arbestau	42**	29**
Martentau	8*	1
Hollabern/Pfarrwiesen	3	–
Xixsee	19**	15**
Lange Lacke/Wörthenlacken	16*	9*
Götschlacke	–	3*
Schwarzseelacke	2	–
Huldenlacke	11*	17**
Baderlacke	4**	1
Gansellacke	–	11**
Pimetzlacke	–	–
Freiflecklacke	2**	1*
Kühbrunnlacke/Auerlacke	4**	1
Fuchslochlacke	1*	–
Stundlacke	2*	1
Birnbaumlacke	12**	4
Grundlacke	13**	–
Ochsenbrunnlacke	0*	0*
Haidlacke	0*	–
Pferdekoppel S Podersdorf	–	–
Gesamt	**172**	**128**

Tabelle 1: Brutbestände der Schafstelze in den Jahren 1992 und 1993 in den 24 Zählgebieten des Seewinkels. ** – vollständige Erfassung, * – 50 – 80% des Gebietes erfaßt, ohne Stern – keine systematische Erfassung, Strich – keine Daten.

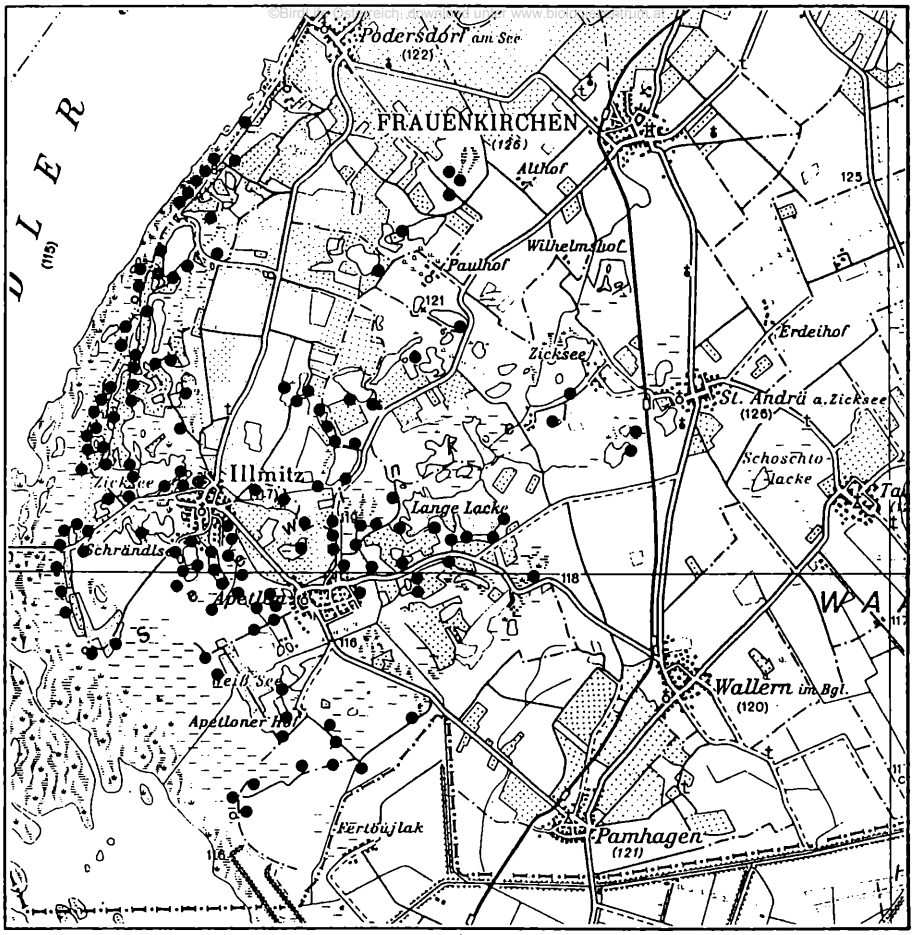


Abbildung 3: Schwarzkehlchen-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993.

chen; allerdings dürften sich auch hier die Neststandorte entlang der Entwässerungsgräben und in der wegbegleitenden Ruderalvegetation finden.

Insgesamt konnten 1992 172 Brutpaare gezählt werden, 1993 hingegen, durch größere Erfassungslücken bedingt, nur 128. Faßt man nur die Maximalzahlen aus beiden Jahren zusammen, ergeben sich 200 Brutpaare, was dem tatsächlichen Bestand nahekommen dürfte. Nicht gezählt wurden die Gebiete Pimetzlacke (hier am 12.6.1988 16 Brutpaare, H.-M. Berg & M. Dvorak) und Salzsee (7 singende Männchen am 16.4.1988, H.-M. Berg & M. Dvorak). Rechnet man für diese beiden Gebiete weitere 23 Brutpaare, ergibt sich ein Bestand von 223 Paaren. Den tatsächlichen Gesamtbestand des Seewinkels für die Jahre 1992/93 schätzen wir auf 200 – 240 Brutpaare.

Über etwaige längerfristige Schwankungen der Brutbestände sind derzeit, mangels mehrjähriger Zählungen für die meisten Gebiete, nur Spekulationen möglich. Eine Schätzung dieser Schwankungen soll daher unterbleiben.

Außerhalb des Seewinkels brütet die Schafstelze im Neusiedlersee-Gebiet nur noch auf den Zitzmannsdorfer Wiesen (1991 35 – 40 Brutpaare, Dvora & Nemeth 1992) sowie an einigen Stellen des Nord- und Westufers (zusammen wohl kaum mehr als 30 – 40 Paare, M. Dvorak unpubl.). Der Gesamtbestand des Neusiedlersee-Gebietes kann daher derzeit auf 265 – 320 Paare geschätzt werden; dieser, gegenüber der in Dvorak (1988a) genannten Zahl um ca. 110 Brutpaare höhere Bestand ist mit Sicherheit auf die verbesserte Erfassung und nicht auf eine tatsächliche Zunahme zurückzuführen.

Schwarzkehlchen *(Saxicola torquata)*

Im Gegensatz zum West- und Nordufer des Neusiedlersees, wo das Schwarzkehlchen schon immer als ausgesprochen häufiger Brutvogel galt, fehlte es zu Beginn der 40er Jahre im Seewinkel zur Gänze und war auch 10 Jahre später lediglich spärlicher Brutvogel (Bauer et al. 1955). Inzwischen kann die Art hier jedoch bereits als einer der Charaktervögel der Kulturlandschaft bezeichnet werden. Bereits Dvorak (1988a) zeichnet für das Schwarzkehlchen im Neusiedlersee-Gebiet ein Ver-

©BirdLife Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

breitungsbild, dem wir mit unserer aktuellen Kartierung nicht viel hinzuzufügen haben. Die Schwerpunkte des Vorkommens liegen in der reichstrukturierten, weingartendominierten Kulturlandschaft zwischen Illmitz und Podersdorf, an den Trockenrasenresten am Nordufer des Sees und auf den Zitzmannsdorfer Wiesen. Auch in den übrigen Teilen des Neusiedlersee-Gebiets ist das Schwarzkehlchen ein charakteristischer und oft häufiger Brutvogel. So ergaben etwa Kartierungen in Weinbaugebieten des Nord- und Ostufers eine hohe Stetigkeit dieser Art (sie fehlte nur in 1 der 6 Probeflächen); die Dichte ist jedoch vergleichsweise gering, nur in einer an Trockenrasen reichen Probefläche bei Purbach war es mit 5 Revieren auf 68,2 ha unter den vier häufigsten Brutvögeln (Dvorak et al. 1992).

Für den gesamten Seewinkel schätzte Dvorak (1988a) einen Bestand von 110 – 120 Brutpaaren. Aufgrund der Kartierungen der Jahre 1992/93 (siehe Abb. 3) können wir den aktuellen Bestand des Schwarzkehlchens für den Seewinkel bereits mit 170 – 200 Paaren angeben. Die Zunahme ist zum Teil durch bessere Erfassung bedingt, jedoch sind mit Sicherheit auch die Schwarzkehlchen-Bestände angestiegen. In einem gut begangenen, 17 km² großen Teilgebiet zwischen Illmitz und der Hölle, in dem 1984 mindestens 23 Reviere gezählt wurden (Dvorak et al. 1986), fanden wir aktuell 43 Reviere, was einer Zunahme um 87 % entspricht. Es muß aber bedacht werden, daß das Schwarzkehlchen kurzfristige jahreweise Bestandsschwankungen durchmachen kann. So pendelte der Bestand in einem 36 km² großen Gebiet im nördlichen Weinviertel in fünf Jahren zwischen 30 und 43 Revieren, was einer Schwankungsbreite von über 30 % entspricht (T. Zuna-Kratky unpubl.).

Auf den Zitzmannsdorfer Wiesen stellten Dvorak & Nemeth (1992) bei einer Vollerhebung im Jahr 1991 insgesamt 30 Reviere fest, an einem kleinen Abschnitt des Seedammes wurde eine bemerkenswerte Dichte von 6,7 Revieren/10 ha erreicht. Am gut besetzten Nordufer des Sees fanden Karner et al. (1992) im Gebiet Hackelsberg – Jungerberg bei Jois 5 – 6 Reviere auf 152 ha (0,3 – 0,4/10 ha), eine vergleichsweise geringe Dichte.

Das Schwarzkehlchen besiedelt im Neusiedlersee-Gebiet eine große Vielzahl verschiedener Habitate in der Kulturlandschaft. Zunehmende Intensivierung könnte die Art durchaus treffen, die Auswei-

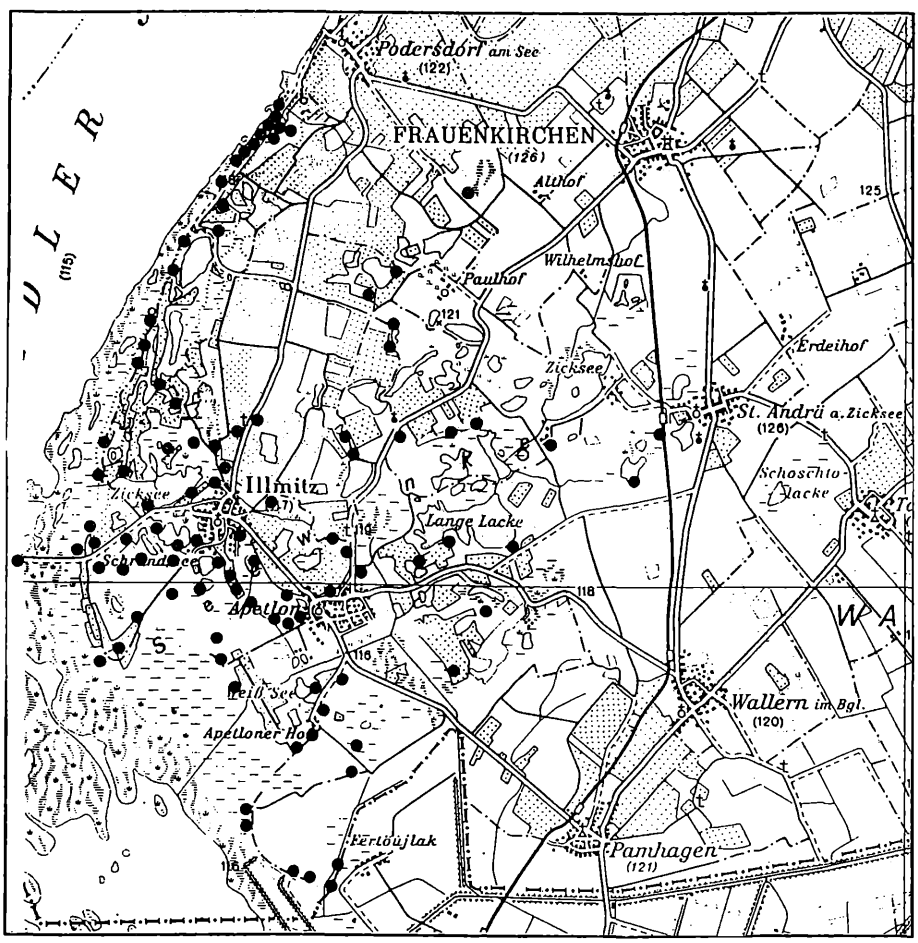


Abbildung 4: Neuntöter-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993.

tung von Brachen im Acker- und besonders Weinbaugebiet und die zunehmende Verbuschung von Wiesenresten (aktuell besonders am Nord- und Westufer) wirken sich jedoch günstig auf seinen Bestand aus. Im Moment kann das Schwarzkehlchen bei vergleichsweise hohem Bestand und stabiler bis leicht ansteigender Bestandsentwicklung als ungefährdet eingestuft werden.

Neuntöter *(Lanius collurio)*

Bereits Bauer et al. (1955) bezeichnen den Neuntöter als sehr häufigen Brutvogel des Neusiedlersee-Gebietes, eine Einschätzung, die auch heute noch in vielen Teilen des Gebietes zutrifft. Abgesehen von der lückenhaften Übersicht in Müller (1985) gibt es noch keine Darstellung der Verbreitung dieser Art, sodaß konkretere Vergleiche mit der aktuellen Situation nicht möglich sind. Die 1992/93 im Seewinkel festgestellten Reviere sind in Abb. 4 dargestellt. Ähnlich wie beim Schwarzkehlchen liegt der Verbreitungsschwerpunkt in der abwechslungsreichen Kulturlandschaft zwischen Illmitz und dem Ostufer des Sees sowie im Seevorgelände südlich von Podersdorf. Bemerkenswert dicht besiedelt der Neuntöter jedoch auch die Wiesengebiete südlich der Linie Illmitz – Apetlon, wo er sogar dem Schwarzkehlchen an Zahl fast ebenbürtig ist. Deutlich spärlicher ist er hingegen im Bereich der zentralen Seewinkellacken. Der Gesamtbestand für den Seewinkel liegt derzeit bei etwa 130 – 150 Paaren.

Aus dem übrigen Neusiedlersee-Gebiet liegen Bestandserhebungen von den Zitzmannsdorfer Wiesen mit lediglich 2 – 3 Brutpaaren im Jahr 1991 vor (Dvorak & Nemeth 1992), deutlich häufiger ist er am Nordufer, wo am Hackelsberg – Jungerberg bei Jois 5 Reviere auf 152 ha festgestellt wurden (Karner et al. 1992). Bei Untersuchungen an 6 Weingartenflächen um den See fehlte der Neuntöter in nur einer sehr strukturarmen Fläche, im Durchschnitt stand er in der Häufigkeit der Brutvögel an zehnter Stelle (Dvorak et al. 1992). Kartierungen vom Westufer des Sees aus dem Jahr 1988 belegen ebenfalls eine weite Verbreitung in den ausgedehnten Weingarten- und Trockenrasengebieten am Abfall des Leithagebirges sowie in der Kulturlandschaft im Seevorgelände (M. Dvorak & H.-M. Berg unpubl.). Erfreulich verbreitet ist der Neuntöter auch auf der Parndorfer Platte, wo eine

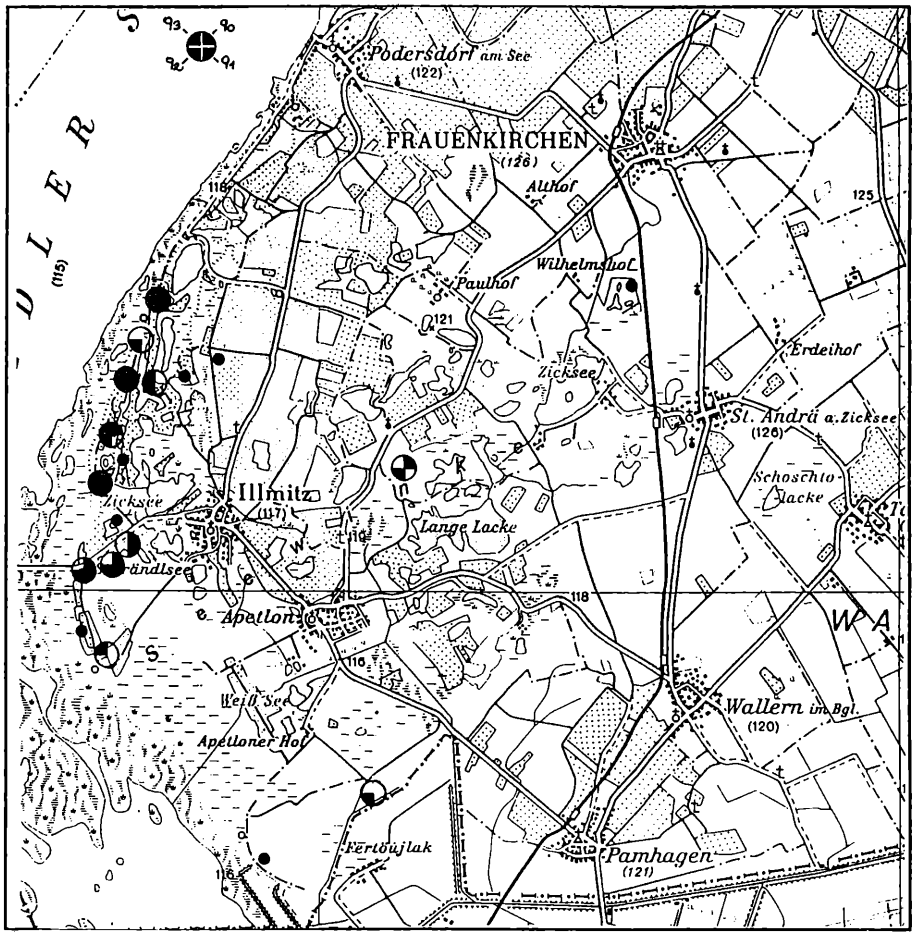


Abbildung 5: Schwarzstirnwürger-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993. Ausgefüllte Kreissegmente geben die Jahre an, in denen das Revier besetzt war. Kleine Punkte bezeichnen Beobachtungen von Einzelvögeln zur Brutzeit.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Brut	1990	1991	1992	1993
Nachgewiesen	6	4	6	3
Wahrscheinlich	2	3	3	2
Möglich	1	2	1	2
Gesamt	8–9	7–9	9–10	5–7

Tabelle 2: Der Brutbestand des Schwarzstirnwürgers im Seewinkel in den Jahren 1990–1993.

Kartierung im Jahr 1988 insgesamt 154 Paare auf 132,5 km² ergab, er ist dort gut doppelt so stark vertreten wie das Schwarzkehlchen (Zwicker & Herb 1989).

Der Neuntöter wirkt im Seewinkel überraschend anspruchslos, oft reichen schon einzelne in die Kulturlandschaft eingestreute Büsche und Ruderalstreifen für eine Ansiedlung aus. Da zusätzlich konkrete Angaben über negative Bestandsveränderungen fehlen, kann er zur Zeit im Neusiedlersee-Gebiet als ungefährdet eingestuft werden. Eine kontinuierliche Kontrolle einer Teilpopulation über mehrere Jahre hinweg wäre durchaus wünschenswert, auch um den klimatischen Aspekt, der bei der Bestandsentwicklung dieser Art eine bedeutende Rolle spielt, besser abschätzen zu können.

Schwarzstirnwürger *(Lanius minor)*

Der Schwarzstirnwürger war in den 40er und 50er Jahren ein verbreiteter und häufiger Brutvogel am West- und Ostufer des Neusiedlersees (Zimmermann 1943, Bauer et al. 1955), für die Parndorfer Platte bezeichnet ihn Bauer (1955) als Charaktervogel, der in ziemlicher Dichte brütet. Demgegenüber ist der Bestand der Art in den 60er und 70er Jahren auch im Neusiedlersee-Gebiet, wie im übrigen Österreich (Dvorak et al. 1993, Samwald & Samwald 1993) stark zurückgegangen, allerdings konnte sich eine kleine Restpopulation, derzeit das einzige regelmäßige Brutvorkommen in Österreich, bis in die 80er Jahre halten. In den Jahren 1984 bis 1987 schwankte der Bestand zwischen 6 und 9 Paaren, die mit wenigen Ausnahmen am Ostufer des Sees im Bereich Sandeck–Illmitz–Hölle brüteten (Dvorak 1988a). Entgegen der damals befürchteten weiteren Abnahme hat sich diese Restpopulation auch zu Anfang der 90er Jahre auf ungefähr gleichem Niveau halten können. In Abb. 5 ist die Verbreitung des Schwarzstirnwürgers im Seewinkel für die Jahre 1990–1993 dargestellt, als Brutzeitbeobachtungen werden dabei Paare und Einzelvögel in geeigneten Habitaten zwischen 15.5. und 15.7. gewertet:

Wie schon in den 80er Jahren konzentriert sich der Großteil des Bestandes auf das Ostufer des Sees zwischen Oberstinker und der Seestraße Illmitz, während ein Revier im Sandeck nur 1993 besetzt war. Die meisten Brutplätze sind bemerkenswert konstant besiedelt, lediglich beim Südstinker kam es 1992 zur Neuansiedlung eines Paares. Im zentralen und südlichen Seewinkel gelangen hingegen, wie in den 80er Jahren, nur wenige Brutnachweise: 1990 und 1992 brütete ein Paar nordwestlich der Wörthenlacke, 1992 gelang ein bemerkenswerter Brutnachweis im Arbestau unweit der ungarischen Grenze.

Der Gesamtbestand des Schwarzstirnwürgers im Seewinkel blieb in den frühen 90er Jahren erfreulich stabil und hat sich gegenüber den 80er Jahren nicht verändert, lediglich für 1993 ist ein kleiner Einbruch festzustellen, der vor allem auf das Ausbleiben der Brutpaare entlang der Seestraße Illmitz zurückzuführen ist. Die gegenüber den Zusammenstellungen für 1990–1992 (Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich 4/1990, 4/1991 und 4/1992) unterschiedlichen Bestandszahlen erklären sich vorwiegend aus den vielen erst im Nachhinein bekanntgewordenen Meldungen.

Ortolan *(Emberiza hortulanus)*

Ein genau lokalisiertes und datiertes Brutvorkommen des Ortolans wurde erstmals 1941 zwischen Jois und Neusiedl festgestellt (Zimmermann 1943), allerdings wird die Art bereits früher (20er oder 30er Jahre ?) als Brutvogel „am Abhang des Leithagebirges" angegeben (Franke zit. in Bauer et al. 1955). Anfang der 50er Jahre wurden abgesehen von dem bereits von Zimmermann entdeckten Brutplatz noch einzelne Vorkommen bei Neusiedl sowie zwischen Oggau und Rust bekannt und die Art als „sehr sporadischer und lokaler Brutvogel im Weinbaugebiet zwischen Rust und Neusiedl" eingestuft (Bauer et al. 1955). Aus den folgenden 30 Jahren liegen nur wenige Brutzeitbeobachtungen des Ortolans im Neusiedlerseegebiet vor: Zumindest bis zur Mitte der 60er Jahre war die Art noch ein verbreiteter Brutvogel in den baumbestandenen Weinbaugebieten am Westufer des Sees, allerdings liegen uns konkret nur die Ergebnisse einer am 19.5.1965 (mit Ergänzungen am 12.5. und 3.7.1965) durchgeführten Exkursion vor, die 21 singende Männchen zwischen

©Ornithologische Gesellschaft in Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

Datum	singende Männchen	Beobachter
21.5.1977	mindestens 9 – 10	P. Prokop
3.-5.6.1978	maximal 3	G. Hoyer
9.6.1980	mindestens 4	P. Prokop
24.6.1986	11	M. Dvorak & R. Schön
Juni 1987	10	L. Sachslehner
18.6.1988	7	M. Dvorak & H.-M. Berg

Tabelle 3: Ortolanzählungen im Hanftal/Jois 1977 – 1988.

Neusiedl/See und St. Georgen erbrachte (I. Hüni-Luft, F. Spitzenberger, U. Mattern Archiv ÖGV). Weitere Meldungen über brutverdächtige Ortolane am Westufer fehlen vollständig; 1988 und 1992 wurde das gesamte Westufer wiederum auf Ortolan-Vorkommen kontrolliert, jedoch ohne jeden Erfolg (M. Dvorak & H.-M. Berg unpubl., E. Nemeth). Der genaue Zeitpunkt des Verschwindens aus diesem Gebiet läßt sich daher nicht angeben. Der einzige, offensichtlich durchgehend bestätigte

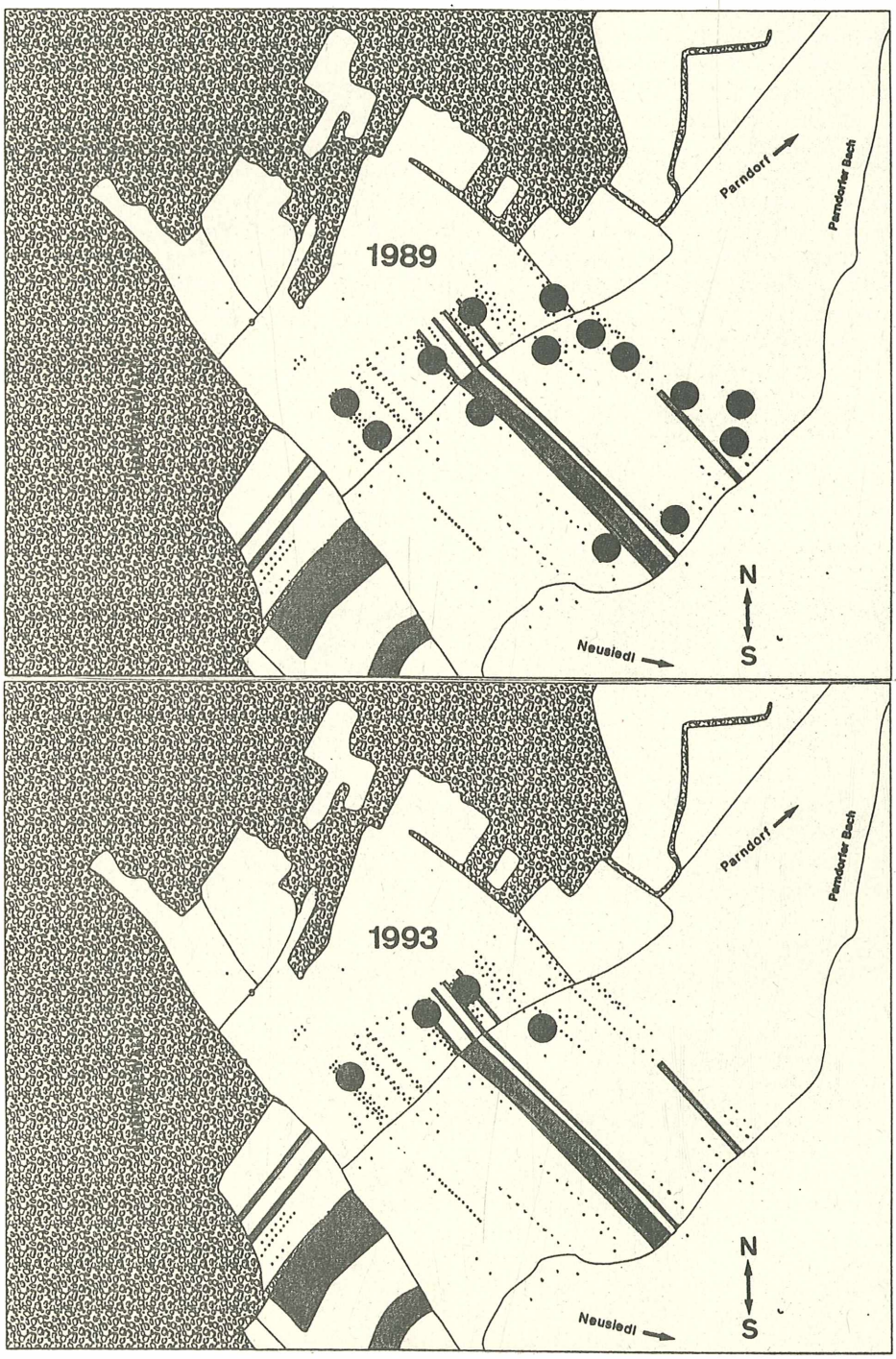


Abbildung 6: Ortolan-Reviere im Hanftal/Jois 1989 und 1993.

und bis auf den heutigen Tag besetzte Brutplatz liegt im Hanftal nordwestlich von Jois und ist wahrscheinlich mit dem bereits von Zimmermann (1943) beschriebenen Vorkommen identisch. Bestandsangaben für das Hanftal sind rar und basieren bis 1988 ausschließlich auf Einzelbegehungen, wobei vermutlich zumeist nur eine Teilfläche begangen wurde (Tab. 3).

Diese Daten lassen mit Ausnahme der Feststellung, daß in manchen Jahren mindestens 10 singende Männchen vorhanden waren, keine Aussagen über die Bestandsentwicklung zu. Im Juni 1989 wurde eine erste, flächendeckende Kartierung unter Einsatz einer Klangattrappe durchgeführt, die bei 3 Begehungen einen Bestand von 14 Brutrevieren erbrachte (M. Dvorak & E. Nemeth). Die Verteilung der Reviere ist in Abb. 6 dargestellt und zeigt, daß das gesamte besiedelbare Gebiet von ca. 75 ha mehr oder weniger flächendeckend besetzt war; daraus ergibt sich eine Dichte von ungefähr 1,9 Revieren/10 ha. Während aus dem Jahr 1990 brauchbare Daten fehlen, besuchten 1991 – 1993 zahlreiche BeobachterInnen das Hanftal speziell wegen dem Ortolan (und auch wegen der köstlichen Kirschen). Dabei konnten 1991 nur mehr 3, 1992 und 1993 jeweils 4 besetzte Reviere festgestellt werden (E. Nemeth, M. Dvorak, A. Ranner, E. Lederer, E. Karner, A. Grüll, J. Laber, M. Craig).

Ein Vergleich der Verteilung in den Jahren 1989 und 1993 zeigt, daß sich die Ortolane nunmehr auf einen kleinräumigen Bereich im Norden des Gebietes beschränken. Die Ursachen dieses besorgniserregenden Rückgangs sind unklar. Das von den Ortolanen genutzte Gebiet ist ein abwechslungsreiches Mosaik aus schmalen, langgestreckten Äckern, Weingärten sowie eingestreuten Wiesen und Brachflächen. Wesentlich sind die zahlreichen alten Kirschbäume, die den Männchen als Singwarten dienen. Gerade im südlichen Teil des Hanftales sind in jüngster Zeit etliche überalterte Baumreihen geschlägert worden; der von den Ortolanen geräumte Bereich deckt sich zum Teil mit den gerodeten Gebieten. Am akutesten ist die ohnehin kleine Population aber durch ein 1991 bekanntgewordenes, von der Gemeinde Jois und privaten Unternehmern betriebenes Bauprojekt namens „Pantasia" bedroht. Es handelt sich dabei um einen 1 Milliarde Schilling teuren Vergnügungspark, der, nach Vorstellung der Betreiber, bis zu 6.000 Besucher täglich anziehen soll. Eine nähere Darstellung dieses Projektes soll in einer der nächsten Nummern von „Vogelschutz in Österreich" erfolgen. Die Realisierung dieses Vorhabens würde nicht nur das ohnehin kleine Brut-

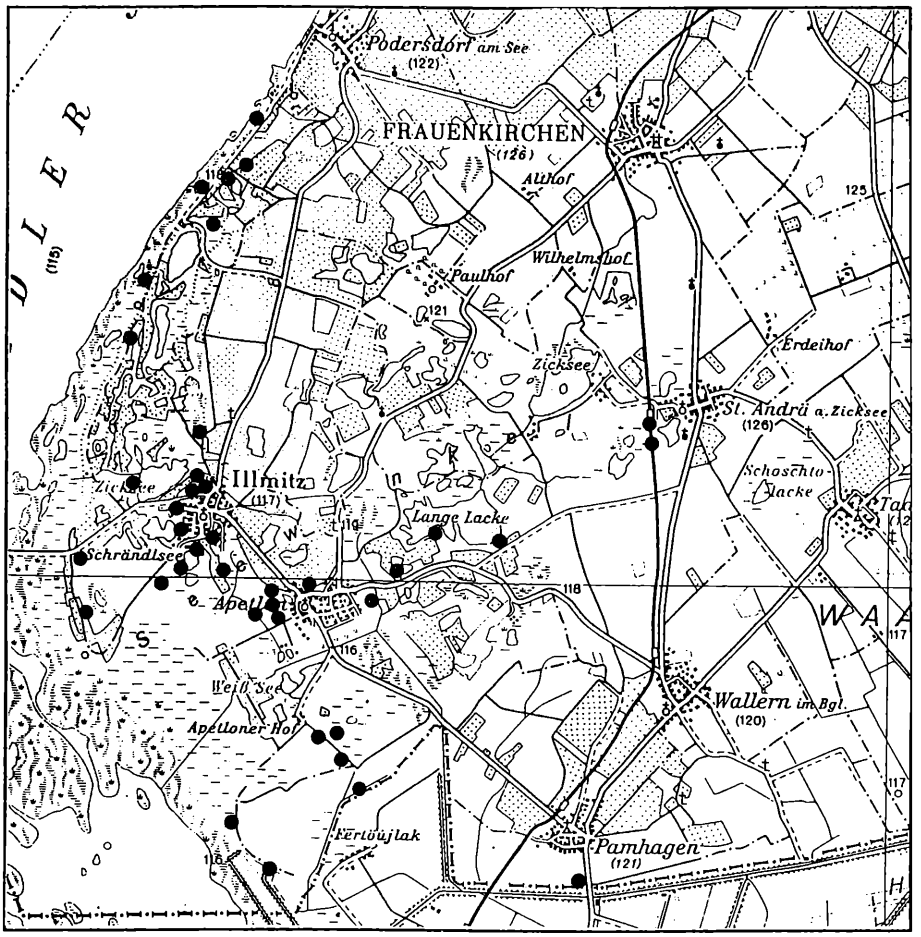


Abbildung 7: Grauammer-Reviere im Seewinkel in den Jahren 1992 – 1993.

vorkommen des Ortolans bedrohen, sondern auch eine landschaftlich ansprechende und ökologisch wertvolle Kulturlandschaft vernichten.

Grauammer *(Miliaria calandra)*

Die Grauammer zeigt von den hier behandelten Arten die stärkste Dynamik in Bezug auf Bestand und Verbreitung im Seewinkel. Während Verbreitungsangaben aus der Zeit vor 1980 wenig konkret sind, ist die Situation der Grauammer in den 80er Jahren durch mehrere Kartierungen (Dvorak et al. 1986, Dvorak 1988a) gut bekannt. Verbreitungsschwerpunkt bis 1983 waren die Wiesen- und Hutweidengebiete auf Apetloner Gemeindegebiet, wo z. B. zwischen Apetlon und den Wörthenlacken 1983 11 Reviere gezählt wurden. Bereits 1984 setzte ein markanter Bestandesrückgang ein, auf der oben genannten Zählstrecke sangen bereits nur mehr 6 ♂, im Jahr darauf war der Bestand hier zur Gänze erloschen. Der Brutbestand im Seewinkel wurde 1983 – 1987 auf 15 – 25 Paare geschätzt, wobei er ab Mitte der 80er Jahre sicher an der Untergrenze gelegen ist.

Im Jahr 1989 setzte völlig überraschend wie in einigen anderen Bereichen Ostösterreichs (z. B. im südlichen Wiener Becken, Wienerwald) ein auffälliger Bestandesaufschwung ein. Interessanterweise wurden hauptsächlich jene Gebiete besiedelt, in denen zuvor noch keine Grauammern brutverdächtig aufgetreten waren. Zum neuen Verbreitungszentrum entwickelte sich schließlich die Gemeinde Illmitz, wo sich die neu gebildeten Reviere einerseits im Seevorgelände bei der Hölle und andererseits im durch exzessive Bautätigkeit „ausgefransten" Ortsrandbereich von Illmitz selbst konzentrieren. Im Gebiet nördlich der Linie Apetlon – Wallern kam es hingegen nur zu einzelnen Ansiedlungen im Nahbereich von Lacken. Der Bestand in den ausgedehnten Wiesengebieten südlich der Linie Seestraße Illmitz – Apetlon scheint hingegen weitgehend stabil geblieben zu sein, die Reviere liegen hier in „traditionellen" Grauammern-Gebieten. Die Feststellung in Dvorak (1988a), daß die Grauammer im Seewinkel fast ausschließlich den Rand der großen Wiesenflächen besiedelt, ist durch die Entwicklung der letzten Jahre bereits nicht mehr zutreffend. Gut 40 % der Reviere finden sich nun an Ruderalflächen und in den Randbereichen von Weingärten. Aktuell beherbergt der Seewinkel mit 35 – 40 singenden ♂ wieder einen Bestand, der deutlich über dem der 80er Jahre liegt.

Aus dem übrigen Neusiedlersee-Gebiet gibt es ebenfalls aktuelle Kartierungen: Auf den Zitzmannsdorfer Wiesen wurden im Jahr 1991 2 – 3 Reviere festgestellt (Dvorak & Nemeth 1992), was in etwa dem Bestand der letzten 10 Jahre entspricht. Auf dem Hackelsberg – Jungerberg bei Jois sangen 1991 5 – 6 ♂ (Karner et al. 1992), auch in diesem gut besetzten Gebiet wurde Anfang der 90er Jahre ein deutlicher Zuwachs verzeichnet. Die in früheren Jahren nur unzureichend kartierte Parndorfer Platte beherbergt derzeit die wohl stärkste Einzelpopulation Österreichs. Im Jahr 1991 wurden bei einer Vollkartierung mindestens 86 singende ♂ festgestellt, 1992 stieg der Bestand sogar auf 100 – 120 Reviere (H. Wurm unpubl.). Der Bestand für das gesamte Neusiedlersee-Gebiet mit der Parndorfer Platte kann für Anfang der 90er Jahre mit 180 – 220 Revieren eingeschätzt werden.

Bei der momentan sehr starken und unberechenbaren Bestandsdynamik ist es schwierig, Aussagen über Gefährdung und künftige Entwicklung der Grauammer im Gebiet zu machen. Das sehr rasche Auftauchen „neuer" ♂ macht einen Zuzug aus anderen Brutgebieten außerhalb von Österreich wahrscheinlich. Es ist dabei ein auffälliges (und auch in anderen Bereichen Ostösterreichs registriertes) Phänomen, daß die meisten dieser Reviere erst spät im Jahr besetzt werden. Während traditionelle Reviere meist Ende März/Anfang April bezogen werden, kommt es erst Ende Mai bis Juni zu einer zweiten Besetzungswelle, bei der die meisten der „neuen" Reviere besiedelt werden. Am Nordufer bei Jois kam es z. B. 1991 zu einem auffälligen Zuzug ab dem 26.6., der 1990 sogar noch stärker ausgefallen war (Karner et al. 1992). Möglicherweise bieten im Seewinkel die nun

Art	Brutbestand (Reviere, Paare)	Aktuelle Tendenz
Blutspecht	15 – 18	stabil
Haubenlerche	1 – 2	abnehmend
Brachpieper	0	ausgestorben
Schafstelze	200 – 240	stabil ?
Schwarzkehlchen	170 – 200	zunehmend
Neuntöter	130 – 150	stabil ?
Schwarzstirnwürger	5 – 10	stabil
Grauammer	35 – 40	zunehmend

Tabelle 4: Übersicht über die Bestände der behandelten Kulturlandvögel im zentralen Seewinkel (innerhalb der Linie Podersdorf – Frauenkirchen – Pamhagen, 176 km²) 1992/93.

trocken gefallenen Randbereiche von Feuchtgebieten den Neuankömmlingen günstige Lebensbedingungen, die früher im Jahr nicht zur Verfügung stehen. Auch klimatische Ursachen dürften eine Rolle spielen, wobei wohl die Witterung in den potentiellen Herkunftsgebieten der „Zuzügler" in Südeuropa entscheidend sein könnte. Bereits Bauer et al. (1955) berichten von starken Bestandsschwankungen im Neusiedlersee-Gebiet, so war die Grauammer bedingt durch eine Folge harter Winter zu Anfang der 40er Jahre selten geworden, Mitte der 50er Jahre war sie jedoch wieder ein ausgesprochen häufiger Brutvogel des West- und Nordufers, blieb im Seewinkel selbst jedoch spärlich.

Akut gefährdet sind momentan trotz der Zunahme des Gesamtbestandes die Vorkommen im Ortsbereich von Illmitz, die bei der rasant fortschreitenden Verbauung der offenen Parzellen im Randbereich sicher starke Einbußen hinnehmen müssen.

Literatur

Bauer, K. (1952): Der Blutspecht (*Dryobates syriacus)* in Österreich. J. Orn. 93, 104-111.

Bauer, K. (1955): Zur Ornis der Parndorfer Heide (Burgenland). Vogelring 24, 1-16.

Bauer, K. (1989): Rote Liste der gefährdeten österreichischen Brutvögel. In: Bauer, K. (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs und Verzeichnisse der in Österreich vorkommenden Arten. Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Klagenfurt, 35-42.

Bauer, K., H. Freundl & R. Lugitsch (1955): Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Wiss. Arb. Burgenland 7, 1-123.

Dvorak, M. (1988a): Zur Verbreitung einiger gefährdeter Singvogelarten im Neusiedlersee-Gebiet. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 66, 39-55.

Dvorak, M. (1988b): Verbreitung und Bestand des Wiedehopfs (*Upupa epops*) im Neusiedler See-Gebiet. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 66, 33-37.

Dvorak, M. & H.-M. Berg (1991): Zur Bedeutung von Schottergruben für die Vogelwelt des Neusiedlersee-Gebietes. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2(1), 8-14.

Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981 – 1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt und Österr. Ges. f. Vogelkunde, Wien, 527 pp.

Dvorak, M., A. Grüll & B. Kohler (1986): Verbreitung und Bestand gefährdeter oder ökologisch wichtiger Brutvögel im Neusiedlerseegebiet 1984. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 59, 1-25.

Dvorak, M., E. Karner & A. Ranner (1992): Untersuchungen zum Brutvogelbestand von Weingärten im Neusiedlerseegebiet/Burgenland. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 78, 65-73.

Dvorak, M. & E. Nemeth (1992): Die Brutvögel der Zitzmannsdorfer Wiesen. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 78, 47-64.

Glutz von Blotzheim, U.N. & K. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9. Akad. Verlagsges. Wiesbaden, 1.148 pp.

Glutz von Blotzheim, U.N. & K. Bauer (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10. Aula-Verlag Wiesbaden, 1.184 pp.

Karner, E., A. Ranner & M. Dvorak (1992): Quantitative Erfassung der Vogelwelt des Gebiets um Hackelsberg und Jungerberg. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 78, 17-30.

Müller, C.Y. (1985): Bestandserfassung einiger gefährdeter Vogelarten im Seewinkel. Biol. Forschungsinst. Burgenland-Bericht 54, 3-14.

Samwald, O. & F. Samwald (1993): Die historische und aktuelle Situation des Schwarzstirnwürgers (*Lanius minor*) in der Steiermark. Egretta 36, 1-8.

Zimmermann, R. (1943): Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des Neusiedler Seegebiets. Ann. Naturhistor. Mus. Wien 54(1), 1-272.

Zwicker, E. & B. Herb (1989): Untersuchungen zum Naturraumpotential der Parndorfer Platte und eines Abschnittes der Leithaniederung. Vögel. Gutachten im Auftrag der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt, 61 pp.

Michael Dvorak
Anschützgasse 30/3
1150 Wien

Thomas Zuna-Kratky
Lawieserstraße 37a
3013 Tullnerbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 0004

Autor(en)/Author(s): Dvorak Michael, Zuna-Kratky Thomas

Artikel/Article: Zur aktuellen Situation ausgewählter Kulturlandvögel im Neusiedlersee-Gebiet. 125-138